

auf die 104,05 MHz aus.

Es zeigte sich jedoch nach der anfänglichen Euphorie, daß der Standort auf der Flatschspitze zum Senden nicht ideal ist. Offensichtlich war man geschönten Messungen aufgesessen.

In München war nämlich das Signal von Radio Brenner trotz des großen Aufwands Signal eher mäßig zu empfangen, obwohl doch eine abgestrahlte HF-Leistung von mehr als 200 kW zur Verfügung stand.

Allerdings entstand für Radio Brenner zu dieser Zeit bereits weitere Konkurrenz auf den Radiosektor.

Etwa zur gleichen Zeit, es war inzwischen 1983 geworden, startete nämlich auch Rolf Egli in Südtirol sein Rockradio M 1 auf 104,7 MHz. Dieser Sender fand allerdings durch einen Brandanschlag von Umweltschützern nach nur einem Monat sein jähes Ende. Ein längeres Leben war dagegen dem Musiksender Radio C der Oberpfälzer Conrad-Electronics auf 101,1 MHz beschieden, das 1984 gestartet war. Der Conrad-Konzern stellte sein Programm 1986 freiwillig ein, um in München verstärkt mitmischen zu können.

Radio Brenner selber hatte 1983 bereits solch einen Bekanntheitsgrad im "Bayerischen-Rundfunkland" erreicht, daß sogar die Bundespost das Programm in ihre Kabelnetze einspeiste, um damit neue Kabelkunden zu werben, ohne jedoch in Sterzing um Erlaubnis zu fragen. Daß die Post damit Erfolg hatte, zeigte sich, als sie das Angebot annahm und die Antenne Bayern dafür einspeiste. Mit der Begründung, man habe nun - nach über vier Jahren ! - festgestellt, daß es sich bei Südtirol 1 um einen Piratensender handle, was in Sterzing natürlich für größte Heiterkeit sorgte. Auch besorgten Hörern soll von der Bundespost recht pappig klargemacht worden sein, daß sie einem illegalen Piratensender aufgesessen seien, was wiederum zu einer wahren Flut von Piratenfiguren, -aufklebern und -fahnen im Südtiroler Fundkhaus führte.

Doch leider war das nur die spaßige Seite. Die Münchner Privatfunkkonkurrenz reagierte da schon etwas handfester.

Für 1984, 1985, 1986 und 1989 (dabei später mehr) verzeichnen die Brenner Annalen Anschläge auf die Sendeanlagen auf dem Schwarzenstein. Kein Täter konnte dingfest gemacht. Nach dem zweiten Anschlag stellte Bernd Köhl Nachleute ein, die - nachdem einer lässlich angegriffen worden wurde - 1986 einen Attentäter mit seiner Münchner Suzuki stellen konnte. Obwohl er laut Köhl mit allem, was man zum zerstören einer Sendeanlage braucht, bestens ausgerüstet war, wurde er mangels Beweisen freigelassen und sitzt heute wieder in einer absoluten Spitzenposition beim Bayerischen Privatfunk.

Im gleichen Jahr gründeten in München mehrere Geschäftsleute die Radio Brenner Rundfunkwerbung. Köhl wertet das Unternehmen heute als Versuch, mit dem bekanntesten Sender Namen in Bayern einsteigen zu können. Das Konsortium bekam auf der 92,4 MHz zwei Stunden von 1100 bis 1300 Uhr zugesprochen. Um die Sendezeit füllen zu können, trat man an das Südtiroler Team heran, das sich auch auf die Sache einließ. Um eine Verwechslung von vornherein zu vermeiden, änderte Köhl sofort den Namen seines Senders in Radio Südtirol 1. Warum sich Köhl auf diesen Kuhhandel überhaupt einließ, ist leicht zu erklären. Radio Südtirol 1 gehört seit 1983 unter anderem dem Chef des Allkauf-Konzerns Gerhard Ackermann. Ackermanns aber ist oder war zumindest bis 1987 auch Hauptgeldgeber von Radio Brenner/München.

Die Münchner Zeit gehört für Bernd Köhl zur abenteuerlichsten seines Lebens. Bereits im Juli 1986 hatte Radio Brenner auf der 92,4 MHz laut einer Umfrage des Peilnetz-Instituts einen Bekanntheitsgrad von 35% in München erreicht und lag damit auf Platz vier der Rangliste der Privatradios. Das schien die Konkurrenz nicht gern zu sehen. So schlich sich eines Tages eine Sektflasche in den Köhlisrass eines Mitarbeiters, die mit einer Säurelösung versetzt war. Er konnte dank Notarzt gerettet werden. Bernd Köhl selbst hatte ebenfalls Glück im Unglück. Zufällig wurden an seinem Wagen gerade noch rechtzeitig angesagte Bremsleitungen entdeckt -

über die Alpen nach Sterzing wäre er lebendig wohl nicht mehr gekommen.

Diese Vorkommnisse und der persönliche Streß, den die ewige Herumfahrierei mit sich brachte, waren der Grund, warum sich Bernd Köhl nach nur drei Monaten aus München zurückzog. "Unter keinen Umständen und nicht für's zehnfache Gehalt" will er wieder in die bayerische Medien-Metropole.

Im Juni 1987 konnte Radio Südtirol 1 einen entscheidenden Schritt in Richtung Empfangsverbesserung in Süddeutschland unternehmen. Schließlich will Radio Südtirol 1 ein Sender für drei Länder und nicht für eine Stadt (so Köhl) sein. Man schaffte es, mit dem Bozner Elektrotechniker Roland Huber einen Pachtvertrag über die Nutzung dessen Sendeanlage auf den 3368 Meter hohen Schwarzenstein abzuschließen. Ober eine Zubringerstrecke Roßkopf - Plose erreicht das Signal von Radio Südtirol 1 von den Studios in der Sterzinger Lahnstraße nun den Zillertaler Gletscher. Die Motoren zum Betrieb des Senders wurden aus umweltpolitischen Gründen von Diesel- auf Propangasbetrieb umgestellt.

Die Unannehmlichkeiten mit der Deutschen Bundespost nahmen allerdings nicht ab.

Diesmal brauchte der Bayerische Rundfunk die Brennerfrequenz für das bayerische Klassikprogramm. Nun aber fand Köhl die Frequenz 101,3 MHz, die im internationalen Frequenzplan für Bayern nicht ausgewiesen war. Nach italienischen Medienrecht kann jeder auf jeder Frequenz ein Privatradio betreiben, solange man keinen anderen stört.

Die Deutsche Bundespost aber will sich mit den "Südtiroler Piraten" nicht abfinden. Am 13. Oktober begann sie deshalb vom Olypiatum mit einem Pfeifkonzert auf der 101,3 MHz. Schon bald war aber die Antenne Bayern mit Musik zu hören, die sie exklusiv in Texas eingekauft hatte. Der Sender aber hatte so wenig Leistung, daß er wohl nur zur Störung von Südtirol 1 im Stadtgebiet taugte. Im Süden und Westen Münchens war der Sender schon nicht mehr zu hören. Von